

- 1843 und 1844. — Bd. 3: Reise in Grusinien, am kaspischen Meere und im Kaukasus. — Weimar: 1847.
- 6 Vgl. Kolenati, Friedrich: Die Besteigung des Kasbek nebst geologischen Erläuterungen über die bis jetzt entdeckten Gletscher im Kaukasus: Bericht an seine Excellenz den Herrn Präsidenten der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften. — St. Petersburg: 1845.
 - 7 Vgl. Wagner, Moritz: Der Kaukasus und das Land der Kosaken, in den Jahren 1843 bis 1846. — Dresden u. Leipzig: 1848.
 - 8 Vgl. Abich, Hermann: Einige Notizen über die Orographie von Daghestan. — In: Bull. Cl. phys.-mathém. de l'Acad. des sci. de St. Pétersbourg, St. Petersburg. 6 (1848) 15, S. 225–236.
 - 9 Vgl. Abich, Hermann: Etudes sur les Glaciers actuels et anciens du Caucase. — Tiflis: 1870.
 - 10 Vgl. Abich, Hermann: Vergleichende geologische Grundzüge der kaukasischen, armenischen und nordpersischen Gebirge: Prodomus einer Geologie der kaukasischen Länder. — St. Petersburg: 1858.
 - 11 Abich, Hermann: Geologische Forschungen in den Kaukasischen Ländern. — 3 Teile. — Wien: 1878, 1882, 1887 (Teil 3 hrsg. v. Eduard Suess).
 - 12 Merzbacher, Gottfried: (Rezension von) Abich, Hermann: Abich's Kaukasische Briefe: Aus Kaukasischen Ländern: Reisebriefe. — 2 Bde. — Wien: 1896. — In: Peterm. Geogr. Mitt., Gotha. 43 (1897), S. 18.
 - 13 Vgl. Radde, Gustav: Reisen im Mingrelischen Hochgebirge und in seinen drei Längenhochtälern (Rion, Ts'chenist'chali und Ingur). — Bd. I der „Berichte über die biologisch-geographischen Untersuchungen in den Kaukasusländern: Im Auftrag der Civil-Hauptverwaltung der Kaukasischen Statthaltschaft ausgeführt“. — Tiflis: 1866.
 - 14 Vgl. Radde, Gustav: Die Chews'uren und ihr Land (ein monographischer Versuch), untersucht im Sommer 1876. — Cassel: 1878, Radde, Gustav: Reisen an der Persisch-Russischen Grenze: Talysch und seine Bewohner. — Leipzig: 1886, Radde, Gustav: Aus den Daghestanischen Hochalpen, vom Schach-Dagh zum Duly und Bogos: Reisen ausgeführt im Sommer 1885. — Erg.-heft Nr. 85 zu Peterm. Geogr. Mitt., Gotha 1887, Radde, Gustav, u. E. Koenig: Der Nordfuss des Daghestan und das vorlagernde Tiefland bis zur Kuma: Vorläufiger Bericht über die im Sommer 1894 ausgeführten Reisen. — Erg.-heft Nr. 117 zu Peterm. Geogr. Mitt., Gotha 1895, Radde, Gustav: Karabagh: Bericht über die im Sommer 1890 im russischen Karabagh von Dr. Gustav Radde und Dr. Jean Valentin ausgeführten Reisen. — Erg.-heft Nr. 100 zu Peterm. Geogr. Mitt., Gotha 1890.
 - 15 Merzbacher, Gottfried: Aus den Hochregionen des Kaukasus: Wanderungen, Erlebnisse, Beobachtungen. — 2 Bde. — Leipzig: 1901, S. XXIX.
 - 16 Radde, Gustav: Grundzüge der Pflanzenverbreitung in den Kaukasusländern von der unteren Wolga über den Manysch-Scheider bis zur Scheitelfläche Hocharmeniens. — Leipzig: 1899.
 - 17 Radde: 1899, a. a. O., S. VI.
 - 18 Merzbacher: 1901, a. a. O., s. Anm. 15.
 - 19 Radde, Gustav: Gottfried Merzbachers Kaukasus-Werk. — In: Peterm. Geogr. Mitt., Gotha. 47 (1901) 7, S. 156.
 - 20 Merzbacher: 1901, a. a. O., s. Anm. 15, II, S. 562.
 - 21 Brief G. Merzbachers an A. N. Kasnakov, Dir. d. Kauk. Museums Tiflis, 18. 11. 1913. Handschriftenabt. d. Bayerischen Staatsbibliothek München (BRD).
 - 22 Vgl. Distel, Ludwig: Ergebnisse einer Studienreise in den zentralen Kaukasus. — Hamburg: 1914, Reinhard, Anatol von: Beiträge zur Kenntnis der Eiszeit im Kaukasus. — Leipzig u. Berlin: 1914.
 - 23 Vgl. Burmester, Herbert: Rezent-glaziale Untersuchungen und photogrammetrische Aufnahmen im Baksanquellgebiet (Kaukasus). — In: Zs. f. Gletscherkde., Berlin. 8 (1913) 1, S. 1–41.

Iuri Katscharawa

In der freiwilligen Vereinigung gleichberechtigter Nationen

Ende 1982 begingen die Völker der Sowjetunion unter den Bedingungen des Kampfes um die Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitages der KPdSU den 60. Jahrestag der Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Die Bildung der freiwilligen Union gleichberechtigter Räterepubliken war ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung. Als ihr Gründer gilt zu Recht W. I. Lenin.

Sowjetgeorgien gehört schon sechzig Jahre lang der staatlichen Vereinigung freier und gleichberechtigter Völker, der UdSSR, an.

Die Völker der Sowjetunion haben 60 Jahre gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Kampfes durchlebt. Seite an Seite kämpften sie gegen innere und äußere Feinde, wehrten sie erfolgreich ab

und schufen und festigten die Stütze des Friedens und des Fortschritts, die UdSSR.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution führte die ehemals unterdrückten Nationen und Völker auf den Weg der sozialistischen und nationalen Wiedergeburt. Zu eigenem nationalstaatlichem Leben erweckt, gingen diese Völker daran, eigene Staaten zu gründen und wiederaufzubauen. Doch der zeitweilige Sieg der Intervention und der inneren Konterrevolution in einigen Gebieten erstickte die Keime nationaler Staatenbildungen und zugleich alle Errungenschaften der sozialistischen Revolution.

Bereits während des Bürgerkrieges strebten die befreiten Völker und Nationen danach, sich mit Sowjetrußland zu vereinigen, um die Errungen-

schaften der sozialistischen Revolution zu festigen. Im russischen Volk sahen sie den Beschützer und Verbündeten gegen Intervention und Konterrevolution, deshalb stellten sie militärpolitische, diplomatische und wirtschaftliche Beziehungen zu Sowjetrußland her. Von grundsätzlicher Bedeutung war die von W. I. Lenin initiierte Bewegung zur Vereinigung der sozialistischen Räterepubliken, die zum föderativen Zusammenschluß der transkaukasischen Räterepubliken führte.

Die Sowjetmacht trat nach dem Sturz der bürgerlichen Regierung in Georgien und in ganz Transkaukasien ein schweres Erbe an. Die Wirtschaft war völlig zerrüttet. Die bürgerlich-nationalistischen Parteien hatten Feindschaft und Mißtrauen zwischen den Völkern gesät. Es war nötig, die Wirtschaft wiederaufzubauen und Zusammenarbeit und Vertrauen zwischen den Völkern wiederherzustellen. Das war nur durch die Vereinigung der Kräfte und Potentiale der isoliert bestehenden Räterepubliken möglich.

Es wurde unumgänglich, die transkaukasischen sozialistischen Räterepubliken in einer föderativen Republik zu vereinigen. Auf diesem Weg hatten die Parteiorganisationen Transkaukasiens erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, die von einer kleinen Gruppe nationalistisch eingestellter Kommunisten bereitet wurden. Doch die werktätigen Massen aller drei Republiken unterstützten die föderative Vereinigung der transkaukasischen Räterepubliken.

Die Bewegung zur Gründung der transkaukasischen föderativen Republik fiel mit der Bewegung zur Vereinigung aller Sowjetrepubliken zusammen. Beide Bewegungen endeten im Dezember 1922 auf den ersten Gründungsparteitagen des Transkaukasischen Rates und des Unionssowjets erfolgreich.

Die georgischen Kommunisten hatten angespannte Arbeit zur Bildung staatlicher Einrichtungen in Abchasien, Atschara und Südossetien zu leisten. Diese Aufgabe war nicht leicht zu bewältigen. Auch hier traten nationalistische Neigungen bei einigen Leitern auf. Aber die Kommunistische Partei Georgiens schloß in den Jahren 1921–22 den Aufbau staatlicher Einrichtungen der nationalen Minderheiten ab, wodurch eine feste Grundlage für die neue historische Einheit und Freundschaft des georgischen, abchasischen und ossetischen Volkes entstand.

Eine staatliche Vereinigung der sozialistischen Sowjetrepubliken schien unmöglich auf der Grundlage der „Autonomisierung“ zu vollziehen. Jeder Schritt in diese Richtung führte notwendigerweise zur Einschränkung der Souveränität der nationalen Republiken und zu ihrer Umwandlung in autonome Einheiten im Bestand der Russischen Föderativen Sowjetrepublik.

In der Zeit des Bürgerkrieges und der Intervention, als den Errungenschaften der Revolution Gefahr drohte, hatten die Völker ohne Zögern bedeutende Einschränkungen ihrer souveränen Rechte hingenommen, nachdem die Gefahr aber abgewendet war, konnten die einzelnen Republiken, wenn sie die sozialpolitische Lage des Landes in Betracht zogen, nicht den Weg weiterer Beschränkung der nationalen Souveränität gehen. Deshalb besaß eine richtige und für alle annehmbare Form der Vereinigung der Räterepubliken große Bedeutung für die erfolgreiche Lösung der nationalen Frage. Aber damals war noch nicht entschieden, in welcher Form diese Vereinigung hergestellt werden sollte. Manche sprachen sich für eine Vereinigung in der Form der „Autonomisierung“ aus. Es war Lenin, der darin eine Gefahr erkannte, die der Freundschaft der Völker in dieser neuen historischen Situation drohte, und eine scharfe Wende von der Vereinigung in Form der „Autonomisierung“ zur Vereinigung in einem Unionsstaat vollzog.

Lenin bestimmte die Form der staatlichen Vereinigung der sozialistischen Sowjetrepubliken, und das Plenum des Zentralkomitees der RKP (B) faßte am 6. Oktober 1922 den Beschluß, die sozialistischen Sowjetrepubliken zu einem Unionsstaat zu vereinigen.

Das Transkaukasische Gebietskomitee stimmte auf seiner Tagung am 18. Oktober dem Beschluß des ZK der RKP (B) von 6. 10. 1922 über die Schaffung einer Union der sozialistischen Sowjetrepubliken zu und beschloß den Beitritt der Transkaukasischen Föderation. Die Provinzversammlungen Transkaukasiens unterstützten den Gedanken der Bildung der UdSSR einhellig. Die Vollversammlung des Stadtrats von Tbilissi nahm am 4. Dezember eine Resolution an, in der es hieß: „Die Vollversammlung des Stadtrats von Tbilissi begrüßt heißen Herzens die Schaffung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.“¹ Für die Vereinigung sprach man sich auf Massenversammlungen in Signaghi, Ratscha, Osurgeti und anderen Orten aus. Schließlich stimmte der erste Kongreß der Räte Transkaukasiens der Vereinigung zu.

Der erste Kongreß der Räte Transkaukasiens faßte am 10. Dezember 1922 den Beschluß über die Bildung der UdSSR und den Beitritt der Transkaukasischen Föderation und sandte ein Grußtelegramm an Lenin. In dem Telegramm hieß es:

„Nachdem wir einen festen Frieden als Unterpfand für die Unerschütterlichkeit der Sowjetmacht in Transkaukasien hergestellt haben und als einige Familie der UdSSR beitreten, sprechen wir die feste Überzeugung aus, daß wir unter Ihrer erfahrenen Führung ... hier die mächtige Sicherung der Sowjetmacht erreichen.“²

Die Moskauer Konferenz der auf den Rätekongressen in den nationalen Republiken gewählten

bevollmächtigten Delegierten nahm am 29. Dezember 1922 das Projekt der „Deklaration“ sowie des „Vertrages“ über die Gründung der UdSSR an. Am nächsten Tag, dem 30. Dezember, wurde der Gründungskongreß der Räte eröffnet, der die Deklaration und den Vertrag bestätigte.

So wurde eine Familie freier und gleichberechtigter Völker gegründet, die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, die höchste Form der sowjetischen Föderation, deren Subjekte nicht autonome Einheiten waren, sondern verbündete Republiken, souveräne Staaten. Danach wurde die neue staatliche Vereinigung auch verfassungsmäßig verankert.

In den 60 Jahren Mitgliedschaft im Bestand der UdSSR legte die Georgische Sozialistische Sowjetrepublik einen Weg zurück, der Jahrhunderten gleichkommt. In diesem kurzen Abschnitt seiner Geschichte schuf das georgische Volk mit Unterstützung aller Völker der Sowjetunion unter der Führung der Kommunistischen Partei eine neue, sozialistische Gesellschaft, in der die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und ihre politischen und wirtschaftlichen Ursachen beseitigt sind. Seit dieser Zeit faßte in Sowjetgeorgien die sozialistische Lebensweise Fuß, die durch eine starke industrielle Entwicklung, eine entwicklungsfähige genossenschaftliche Wirtschaft, ein hohes kulturelles Niveau, ständige Bemühungen um das Wohl der Bevölkerung, Planwirtschaft, die politisch-moralische Einheit des Volkes, den sowjetischen Patriotismus und sozialistischen Internationalismus, die sowjetische Demokratie, sozialistische Moral und ständiges Streben zum Kommunismus gekennzeichnet ist.

Die Einbürgerung der sozialistischen Lebensweise in Georgien ergab sich aus der Umsetzung des Leninschen Plans vom Aufbau der sozialistischen Gesellschaft. Eines der Kernstücke dieses Plans ist die sozialistische Industrialisierung des Landes. Die Wiederherstellung der zerrütteten Volkswirtschaft ermöglichte den Übergang zur sozialistischen Industrialisierung. Die Kommunistische Partei brach den Widerstand der Opposition und ging an die Schaffung einer sozialistischen Industrie.

Große Bedeutung für die Schaffung und Entwicklung der sozialistischen Industrie in Georgien besaß der Aufbau der Energiebasis. „Erdöl, Mangan, Steinkohle (die Gruben von Tqwartscheli), Kupfer — das ist die bei weitem nicht vollständige Liste der ungeheuren Bodenschätze“, schrieb W. I. Lenin und rief die Kommunisten Georgiens auf: „Es gilt, mit allen Kräften ... die Produktivkräfte dieses reichen Gebiets, die weiße Kohle, die Elektrifizierung zu entwickeln.“³

Auf Lenins Anregung hin begann 1922 am Mtkwari der Bau eines Wasserkraftwerks, das am

26. Juni 1927 in Betrieb genommen wurde. Bald darauf wurde der Grundstein zu einem zweiten Wasserkraftwerk am Rioni gelegt, das am 1. Mai 1928 seine Arbeit aufnahm.

Für die Manganförderung von Tschiatura hatte der Amerikaner Harryman die Konzession übernommen, der den Erzabbau aber zum Erliegen brachte. Das Ziel der Amerikaner war klar, das georgische Mangan sollte seine internationalen Märkte verlieren. 1928 annullierte die Sowjetregierung den Konzessionsvertrag mit Harryman und nahm die Manganerzförderung in die eigenen Hände. Bald erhöhten sich die Arbeitsproduktivität und der Lohn. Auch die Kohleindustrie von Tqibuli und Tqwartscheli wuchs und entwickelte sich.

Die Schaffung einer starken energetischen Grundlage beschleunigte die Entfaltung der Industrieproduktion. Die sozialistische Industrialisierung des Landes hatte zur Folge, daß der Anteil der staatlichen und genossenschaftlichen Produktion an der gesamten Industrieproduktion Georgiens von 86,8 Prozent in den Jahren 1925/26 auf 95,6 Prozent in den Jahren 1927/28 stieg. Gleichzeitig verminderte sich der Anteil der privaten, kapitalistischen Industrieerzeugung von 13,2 auf 4,4 Prozent.⁴ Dadurch gewann die industrielle Entwicklung Georgiens einen ausgeprägten sozialistischen Charakter.

Im ersten Fünfjahrplan entstanden in Georgien viele neue Industriebereiche wie Werkzeugmaschinenbau, Metallurgie, Energieerzeugung, Erdölverarbeitung, Baustoffherzeugung und andere. Insgesamt wurden über 800 neue Industrieobjekte errichtet.

Lenin war sehr interessiert an der Wiederherstellung und Entwicklung der georgischen Landwirtschaft. Von den Kommunisten Georgiens forderte er die unverzügliche Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Bauernschaft. Als vorrangige Aufgabe betrachtete er die Bewässerung. Er schrieb: „Die Bewässerung ist besonders wichtig, um Ackerbau und Viehzucht um jeden Preis zu heben ... Die Bewässerung ist dringender als alles andere und wird mehr als alles andere das Gebiet umgestalten, es aufleben lassen, die Vergangenheit begraben und den Übergang zum Sozialismus festigen.“⁵

Nach Lenins Direktiven wurden in Georgien seit der ersten Hälfte des Jahres 1922 große Bewässerungsarbeiten durchgeführt. Gegen Ende der Periode zur Wiederherstellung der Volkswirtschaft wurden über 100000 ha Ackerland bewässert. Außerdem begann man mit Arbeiten zur Trockenlegung der kolchischen Sümpfe usw.

Eine wichtige Maßnahme im Leninschen Plan des sozialistischen Aufbaus war die Genossenschaftsbildung in der Landwirtschaft. Die Ent-

wicklung der Industrie ließ bekanntlich die Nachfrage nach Erzeugnissen der Landwirtschaft wachsen, während sich ihr Warenanteil infolge der Zersplitterung der Bauernwirtschaften allmählich verringerte. Dem Volk stand dauernder Hunger bevor. Der einzige Ausweg aus dieser Lage war der Übergang zur genossenschaftlichen Großwirtschaft. Die Kommunistische Partei nahm Kurs auf die sozialistische Umgestaltung des Landes. Die Bauernwirtschaften begannen sich zu Genossenschaften zusammenzuschließen. Das stieß auf eine ganze Reihe von Schwierigkeiten: Wenn die armen und Mittelbauern die Genossenschaftsordnung unterstützen sollten, mußte man unter den Bauern Überzeugungsarbeit leisten und ihre Zweifel und ihr Mißtrauen mit entsprechenden Beispielen überwinden. Aber mancherorts zogen linksorientierte Leiter den Zwang und das Administrieren der Methode des Überzeugens vor. Das wiederum brachte die Genossenschaftsbildung in Gefahr. Rechtsopportunistische Elemente hielten den Übergang zur genossenschaftlichen Arbeit in der Landwirtschaft für eine voreilige Maßnahme und stellten sich ihr entgegen. Doch das rechtzeitige Eingreifen höherer Leitungsorgane schaltete die Entstellungen der Rechtsopportunisten und der linken Leiter aus, wodurch sich die Genossenschaftsbewegung zu einer Massenbewegung entfaltete. Mit Erfolg beseitigte die Bauernschaft die Landbourgeoisie als Klasse. Bis zum zweiten Weltkrieg waren 94 Prozent der georgischen Bauernwirtschaften genossenschaftlich geworden.

Mit seinen Beschlüssen von 1928 und 1931 leistete das ZK der KPdSU der Kommunistischen Partei und der Regierung Georgiens große Hilfe bei der sozialistischen Industrialisierung, der Genossenschaftsbildung in der Landwirtschaft und der Durchführung der Kulturrevolution.

Die Kulturrevolution war eine der grundlegenden Maßnahmen im Leninschen Plan zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaft. Sie wurde in Georgien gleichzeitig mit den anderen Maßnahmen verwirklicht. Der erste Schritt in diese Richtung waren die Beseitigung des Analphabetentums in der Republik, die Entwicklung eines Systems von Grund-, Mittel- und Hochschulen und die Ausbildung hochqualifizierter Fachleute für die Volkswirtschaft und die georgische Nationalkultur. Es entstand die nationale georgische Intelligenz.

Ende der dreißiger Jahre hatte der Sozialismus in Georgien gesiegt, was in der Verfassung Georgiens von 1937 gesetzlich verankert wurde.

Der VIII. Außerordentliche Kongreß der Räte Georgiens nahm zur Kenntnis, daß die Transkaukasische Sozialistische Föderative Räterepublik und ihre Führungsorgane die ihnen auferlegte historische Mission erfüllt hatten, und faßte den Beschluß, die Föderation und ihre Organe aufzulö-

sen. Seither ist die Georgische Sozialistische Sowjetrepublik unmittelbares Mitglied der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Gleichzeitig mit dem Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in Georgien ging die Umwandlung der bürgerlichen georgischen Nation in eine sozialistische Nation vor sich, was mit dem Sieg des Sozialismus seinen erfolgreichen Abschluß fand. Aber die friedliche Arbeit der Völker der Sowjetunion, darunter des georgischen Volkes, wurde durch den heimtückischen Überfall des faschistischen Deutschlands auf die Sowjetunion unterbrochen.

Von den 700000 an den Fronten kämpfenden Georgiern fand fast die Hälfte den Heldentod an der Front, 250000 wurden mit Orden und Medaillen geehrt, und 164 Soldaten erhielten den Ehrentitel eines Helden der Sowjetunion. Die Werktätigen Georgiens sparten 3 170 000 000 Rubel für den Verteidigungsfonds des Landes usw.⁶ In den Kriegsjahren kam das georgische Volk gewissenhaft seiner Pflicht gegenüber der Heimat nach.

Nach dem Sieg der Sowjetunion im Krieg bauten die Werktätigen Georgiens die Volkswirtschaft erfolgreich wieder auf und entwickelten sie weiter. Die Industrie der Republik errang große Erfolge, in Betrieb genommen wurden das Metallurgische Werk und die Stickstofffabrik von Rustawi, das Kraftfahrzeugwerk und das elektromechanische Werk von Kutaisi, das Elektrolokomotivenwerk von Tbilissi, die Baumwollspinnerei von Gori und die Kraftwerke am Chrami, Tschitachevi, Schaori, von Sochumi und andere. Es wurde die Metallurgiestadt Rustawi erbaut, in Städte verwandelten sich Tqibuli und Tqwartscheli.

Wichtige Erfolge hatte auch die Landwirtschaft Georgiens zu verzeichnen. Die Genossenschaften wurden vergrößert, was große wirtschaftspolitische Bedeutung besaß. Der Mechanisierungsgrad wurde verbessert, es wuchsen die Anzahl der Maschinen-Traktoren-Stationen und die Anbaufläche, wodurch sich der Ertrag der durchschnittlichen Jahresernte an Getreide von 594 500 Tonnen im Jahre 1945 auf 712 900 Tonnen im vierten Fünfjahrplan erhöhte. Entsprechend stieg der Ertrag der Weinernten von 131 000 Tonnen auf 150 900 Tonnen, während sich der Ertrag bei Zitrusfrüchten fast verdoppelte usw.⁷ Für die im Fünfjahrplan errungenen Erfolge erhielten an die tausend Genossenschaftsbauern den Ehrentitel eines Helden der sozialistischen Arbeit.

Zu Beginn der sechziger Jahre kam es zu Abweichungen von den Leninschen Prinzipien und Normen des staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, was die wirtschaftliche Lage des Landes und vor allem die Erziehung der Menschen, die den Kommunismus erbauten, bedeutend beeinträchtigte. Doch das Zentralkomitee

der Partei und L. I. Breshnew persönlich zögerten nicht, unserer Republik Hilfe zu erweisen. Der Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU vom 22. Februar 1972 über die Arbeit des Stadtkomitees von Tbilissi ist ein hervorragendes Beispiel für die Sorge um unsere Republik. Mit diesem Beschluß wurde die Arbeit der Staats-, Partei- und Wirtschaftsorgane der Republik verändert, allmählich wurden die Leninschen Arbeitsprinzipien wiederhergestellt und den negativen Erscheinungen ein unversöhnlicher Kampf angesagt.

Die Wirtschaft Georgiens entwickelte sich im letzten Jahrzehnt (1972–1982) planmäßiger, ihr Entwicklungstempo wurde gleichmäßiger. Das trägt dazu bei, das frühere Zurückbleiben der Republik im Verhältnis zu den Kennziffern im Unionsdurchschnitt zu überwinden. Im letzten Jahrzehnt wurde der Umfang der Industrieproduktion der Republik verdoppelt. Im zehnten Fünfjahrplan gelang eine Fondseinsparung der Volkswirtschaft um 2,4 Prozent, die Arbeitsproduktivität stieg um 38 Prozent, und dadurch erreichte das Nationaleinkommen einen Zuwachs von 87 Prozent. In diesem Fünfjahrplanzeitraum verringerte sich der wirtschaftliche Rückstand Georgiens gegenüber dem Durchschnittsstand der Union in der Pro-Kopf-Produktion im Nationaleinkommen um 14 Prozent, in der Industrieproduktion um 7,8 Prozent und in der Landwirtschaft um 12,7 Prozent.⁸

Georgien zählt heute zu den hochentwickelten Industriestaaten. Seine Industrieproduktion geht in 80 Länder der Erde. Exportartikel sind metallverarbeitende Werkbänke, Autos, Einrichtungen zur Nahrungsgütererzeugung, Mangan, Eisenlegierungen, Unterseeflügelboote u. a.

Auch die georgische Landwirtschaft kann bedeutende Erfolge verbuchen. Im 9. und 10. Fünfjahrplan (1971–1980) wurden um 5,5 Milliarden Rubel mehr Obst und Gemüse erzeugt als im 7. und 8. Fünfjahrplan (1961–1970). Die Gesamtproduktion der Landwirtschaft betrug im 10. Fünfjahrplan 9,9 Milliarden Rubel, das sind 2,5 Milliarden Rubel mehr als im 9. Fünfjahrplan. Der durchschnittliche Jahresumfang der landwirtschaftlichen Erzeugung übertraf im 10. Fünfjahrplan die Kennziffern des 9. Fünfjahrplans um 34 Prozent.⁹ Dem Wachstumstempo dieser Kennziffern nach lag Georgien innerhalb der Sowjetunion auf dem zweiten Platz.

So verbesserte die beschleunigte Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion den materiellen und kulturellen Wohlstand der Bevölkerung: Das Nationaleinkommen des letzten Jahrzehnts wuchs auf das 1,7fache, das Realeinkommen pro Kopf der Bevölkerung stieg um 58 Prozent, der Umfang des Geldeinkommens auf das 1,9fache, der durchschnittliche Arbeitslohn der Arbeiter und Ange-

stellten auf das 1,3fache und mehr, die Tageseinnahmen der Genossenschaftsbauern auf mehr als das Doppelte, der Gesamtverdienst der Arbeiter- und Angestelltenfamilien auf das 1,4fache und der Familien der Genossenschaftsbauern auf das 1,7fache.¹⁰

Im vergangenen Jahrzehnt wuchsen die Rolle und die Bedeutung der gesellschaftlichen Fonds und der Warenumsatz des staatlichen und genossenschaftlichen Einzelhandels. Auch der Umfang der Dienstleistungen nahm zu.

Die Republik Georgien wurde für außerordentliche Erfolge bei der Entwicklung von Wirtschaft und Kultur viermal mit Orden ausgezeichnet. In den letzten zehn Jahren erhielt sie neunmal hintereinander die Rote Wanderfahne der Sowjetunion.

Georgien ist ein Land mit einer sehr alten Kultur. Das georgische Schrifttum hat seine Wurzeln in ferner Vergangenheit. Das früheste erhalten gebliebene literarische Werk wird in das 5. Jh. datiert. Alte georgische Bücher werden in den reichsten Büchereien der Sowjetunion und der ganzen Welt aufbewahrt. Mehrere Stätten georgischer philosophischer Bildung wurden im Ausland geschaffen. Hier in Georgien wirkten die berühmten Akademien der Kolchis, von Iqalto und Gelati. Doch die Kriege, die ausländische Eroberer in das Land hereintrugen, schwächten die alte georgische Kultur und brachten sie zum Niedergang. Günstige Bedingungen für ihre Wiederbelebung entstanden trotz der Kolonialpolitik des Zarismus nach der Angliederung Georgiens an Rußland. Doch wirklich große Möglichkeiten für die Entwicklung der georgischen Nationalkultur, der Kunst und Wissenschaft ergaben sich erst nach dem Sieg der sozialistischen Revolution, besonders durch den Beitritt Georgiens zur Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Von den ersten Tagen der Sowjetmacht an gingen die Werktätigen Georgiens daran, ein schweres Erbe der Vergangenheit, das Analphabetentum, zu beseitigen. Zu Beginn der vierziger Jahre konnte in Georgien jeder Bürger lesen und schreiben.

Unter der Sowjetmacht überzog sich das Territorium Georgiens mit einem Netz von Grund-, Mittel- und Fachschulen, wo heute über eine Million Jugendlicher mit den Grundlagen der Wissenschaft vertraut gemacht wird. In den siebziger Jahren wurde der Übergang zur obligatorischen Allgemeinbildung abgeschlossen.

In den Schulen der Republik werden außer der Muttersprache auch Russisch (von der 1. Klasse an), Französisch, Deutsch, Englisch, Spanisch und orientalische Sprachen gelehrt.

Gegenwärtig studieren an den 19 Hochschulen Georgiens etwa 86000 Studenten. Die Vorlesungen halten 29 ordentliche Mitglieder der Akade-

mie der Wissenschaften der Georgischen SSR, 557 Doktoren der Wissenschaften, 569 Professoren und mehrere tausend Dozenten und Oberlehrer.¹¹

An den Hochschulen Georgiens studieren Jugendliche von 40 Nationalitäten der Sowjetunion, aber auch Ausländer: Bürger der VR Polen, Rumänien, der DDR, aus England, Spanien, Griechenland u. a.

Die Sowjetmacht schuf für die Entwicklung vieler Gebiete der Wissenschaft günstige Bedingungen. In der Vorkriegszeit entfaltete sich die Wissenschaft mit Erfolg an den Hochschulen. Die hier ausgebildeten hochqualifizierten Kader ermöglichten 1941 die Gründung der Akademie der Wissenschaften der Georgischen SSR.

Viele Arbeiten georgischer Wissenschaftler wurden übersetzt und erschienen in England, der DDR, Frankreich, Italien, Rumänien, der Tschechoslowakei und anderen Ländern.

Vom hohen Stand der Wissenschaften in Georgien zeugen die Herausgabe der „Georgischen Sowjetenzyklopädie“, des achtbändigen „Erklärenden Wörterbuchs der georgischen Sprache“, des achtbändigen Werkes „Beiträge zur Geschichte Georgiens“ und des dreibändigen Werkes „Beiträge zur Geschichte der Kommunistischen Partei Georgiens“.

Besonders hervorzuheben ist der Ausbau wissenschaftlicher und kultureller Kontakte zu den anderen Sowjetrepubliken, zu den Volksdemokratien und zu bürgerlichen Staaten, die meist durch Austausch wissenschaftlicher und kultureller Kader realisiert werden. Von den Auslandsverbindungen sind die kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zur Deutschen Demokratischen Republik, die ständig erweitert und vertieft werden, von besonderem Wert. Die nützlichen Beziehungen zwischen den wissenschaftlichen Institutionen der DDR und der Georgischen SSR, eines souveränen Mitglieds der brüderlichen Einheit der Republiken der Sowjetunion, werden immer weiter entwickelt und gefestigt.¹²

Die Gastspiele georgischer Künstler sowie die Ausstellung georgischer Kunstschatze in der BRD, der DDR, in Jugoslawien, Großbritannien, Griechenland und Italien tragen zur Popularisierung der georgischen nationalen Kultur in der ganzen Welt bei.

Die ersten zehn Jahre der Sowjetmacht waren vom Streit mehrerer Organisationen von Kunstschaffenden gekennzeichnet, die um entgegengesetzte künstlerisch-ästhetische Prinzipien gruppiert waren. Doch in den dreißiger Jahren waren die antirealistischen Tendenzen endgültig überwunden, Literatur und Kunst begannen sich auf dem Weg des sozialistischen Realismus zu entfalten. Dieser Prozeß wurde von der Kommunisti-

schen Partei unterstützt, die den literarischen Kräften Fürsorge und ideologische Hilfe erwies. Eine wirklich große Rolle spielte der Beschluß des ZK der KP Georgiens vom 23. April 1932, der die Gründung des Georgischen Schriftstellerverbandes ermöglichte.

Dank ständiger Bemühungen und Aufmerksamkeit wurde die georgische Literatur weltweit bekannt. Meisterwerke der georgischen Literatur werden in fast alle Sprachen der Welt übersetzt. Übertragen werden nicht nur Werke der Poesie und Prosa, sondern auch literaturwissenschaftliche Arbeiten und dramatische Werke, die im Sozialismus eine stürmische Entwicklung erfuhren.

Auf der Bühne des georgischen Nationaltheaters werden nicht nur Werke georgischer Verfasser aufgeführt, sondern auch von Puschkin, Griboedow, Lermontow, Gogol, Ostrowski, Shakespeare, Schiller, Euripides, Sophokles und anderen. Bekanntlich versetzte das Rustaweli-Theater mit den Inszenierungen des „Kaukasischen Kreidekreises“ und „Richard III.“ fast ganz Europa in Begeisterung.

Heute wirken in der Hauptstadt Georgiens neben dem Rustaweli-Theater das Dramatische akademische Mardshanischwili-Theater, das Paliaschwili-Operntheater, das Musikkomödientheater, das Georgische Jugendtheater u. a. Großen Erfolg haben in Tbilissi auch das Armenische dramatische Theater und das russische Griboedow-Theater.

In ganz Georgien sind auch das abchasisch-georgische Tschanba-Theater und das ossetisch-georgische Chetagurow-Theater von Zchinwali bekannt. Die Theater Georgiens reisen systematisch zu Gastspielen in andere Republiken und ins Ausland, wo sie große Anerkennung finden.

Die georgische Filmkunst fand gleich bei ihrem Entstehen Anerkennung in der Sowjetunion. Der in den ersten Jahren der Sowjetmacht gedrehte Film „Rote Teufelchen“ hatte großen Erfolg. Die georgischen Filme haben beim Aufbau des Sozialismus und besonders während des zweiten Weltkrieges eine wichtige Rolle gespielt. Sie erzogen die Jugend zum Patriotismus, sie übten starken Einfluß auf die Soldaten und Führungskader der Sowjetarmee aus, und deshalb sprach L. I. Breschnew dem georgischen Filmstudio seinen Dank aus.

Durch die unermüdliche Arbeit der Filmkünstler entstanden in der Epoche der Sowjetmacht über 400 Filme. In letzter Zeit fanden die Filme „Der Vater des Soldaten“, „Data Tutaschia“, „Die Hochzeit“, „Die erste Schwalbe“, „Pirosmani“ und andere besondere Anerkennung.

Georgien besitzt große musikalische Traditionen. Die Werke georgischer Komponisten sind weit bekannt. Die Meisterwerke der georgischen Musik werden in den Konzertsälen von Moskau

und Leningrad und den Hauptstädten der anderen Unionsrepubliken dargeboten.

Großer Beliebtheit erfreuen sich musikalische Kollektive Georgiens wie das Staatliche Sinfonieorchester, das Staatliche Streichquartett, die Staatskapelle, das Volkslied- und Volkstanz-Ensemble und andere Kapellen und Ensembles. In letzter Zeit wurden in Kutaisi Filialen des Tbilisser Staatlichen Konservatoriums, der Paliaschwili-Oper und des Ballett-Theaters geschaffen, in Abchasien entstanden ein Sinfonieorchester und eine Staatskapelle.

Einem der ältesten Maler Georgiens, Lado Gudiaschwili, wurde der Ehrentitel „Held der sozialistischen Arbeit“ verliehen. 1965 wurden Niko Pirosmanischwilis Gemälde in Paris ausgestellt, 1969 in Polen, Bulgarien und anderen Ländern.

Die Baukunst besitzt alte Traditionen in Georgien, und auch die georgischen Architekten der Sowjetzeit werden den modernen, hohen Anforderungen gerecht, indem sie einen neuen, der sozialistischen Wirklichkeit entsprechenden Stil und neue Ausdrucksformen entwickelten. Die georgischen Architekten leisten eine große und verdienstvolle Arbeit bei der Erarbeitung und Umset-

zung des neuen Generalplans zur Entwicklung und Rekonstruktion von Tbilissi.

Im Mai 1981 beging das georgische Volk den 60. Jahrestag der Errichtung der Sowjetmacht in Georgien. An den Feierlichkeiten nahm auch L. I. Breschnew teil. Der Ehrengast gab eine hohe Einschätzung der Vergangenheit und Gegenwart Georgiens: „In unserem Lande weiß man überall: Georgien ist eine wunderschöne Gegend der Welt, wo ein offenes Volk lebt, das von jeher die menschliche Würde, hingebungsvolle Arbeit, Tapferkeit und treue Freundschaft schätzt.“¹³

So wurde das georgische Volk in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, der freiwilligen Vereinigung gleichberechtigter Nationen, zu einer hochentwickelten sozialistischen Nation. In diesen sechzig Jahren schuf das georgische Volk mit Unterstützung aller Völker der Sowjetunion sein eigenes Staatsgefüge, die sozialistische Wirtschaft, eine neue Gesellschafts- und Staatsordnung, eine neue, sozialistische Lebensweise und eine der Form nach nationale, dem Inhalt nach sozialistische und ihrem Charakter, ihrer Ausrichtung nach internationale Kultur.

Anmerkungen:

- 1 Pravda Gruzii, 6. 12. 1922.
- 2 Pervyj Zakavkazskij S'ezd Sovetov sten. otč. Tiflis 1923, S. 129.
- 3 Lenini, V. I.: Tszulebani, Bd. 32, S. 398–399.
- 4 Sakartvelos istoria (saqitxavi cigni) G. Melikišvilis redakci-it, Tbilisi 1980, S. 390.
- 5 Lenini, V. I.: Tszulebani, Bd. 32, S. 399–400.
- 6 Sakartvelos istoria ..., S. 428.
- 7 Narodnoe chozjajstvo Gruzinskoj SSR v 1980 godu, statističeskij ežedel'nik, Tbilisi 1981, S. 67–68.

- 8 Ševardnaze, E.: Sakartveloši sabčota xelisuplebis gamarqvebis da sakartvelos komunisturi partiiš šekmnis 60 člistavi, Tbilisi 1981, S. 36–37.
- 9 Ševardnaze, E.: op. cit., S. 49.
- 10 Ševardnaze, E.: op. cit., S. 56.
- 11 Ševardnaze, E.: op. cit., S. 59–60, 62.
- 12 Samšoblo, April 1976.
- 13 Brežnevi, L. I.: Sitqva sakartvelos SSR da sakartvelos kompartiiš 60 člistavisadmi mižyvnil sazeimo sxdomaze 1981 člis 22 maisi, Tbilisi 1981, S. 37.